Biblioteka Cyfrowa Uniwersytetu Wrocławskiego

Digital Library of University of Wroclaw

Tytuł / Title	Bilder-Kurier der Reichenbacher Tageblattes
Miejsce wydania / Place of publishing	Reichenbach (Dzierżoniów)
Wydawca / Publisher	Buchdruckerei des Reichenbacher Tageblattes
Data / Date	1928
Prawa / Rights Management	Domena publiczna Public domain
URL w BCUWr / URL in DLUW	http://www.bibliotekacyfrowa.pl/publication/79617
wersja kolorowa online / color version online	http://iip.bu.uni.wroc.pl/index.php?s=GSL_P_29441_III_1928_23975&p=162

Uniwersytet Wrocławski

BUW

Bilder-Kurier

des Reichenbacher Tageblattes

Verlag: Buchdruckerei des Reichenbacher Tageblattes (Inh. C. Maetschke)/ Reichenbach i. Schl./ Ring 19

Sonnabend/ 4. August 1928 * Verantwortlich: Rudolf Heidrich/ Reichenbach * Nummer 32

Vom Deutschen Turnfest in Köln

(Phot. Union)

Oberbürgermeister Dr. Adenauer (links) nimmt das Bundesbanner der Deutschen Turnerschaft in Empfang

Die Bartdame von Plombières

In dem Vogesenstädtchen Plombières lebt diese Frau, die außer einem Laden diesen stattlichen Bart ihr eigen nennt

(Wide World)

Einjähriger Todestag des Königs von Rumänien

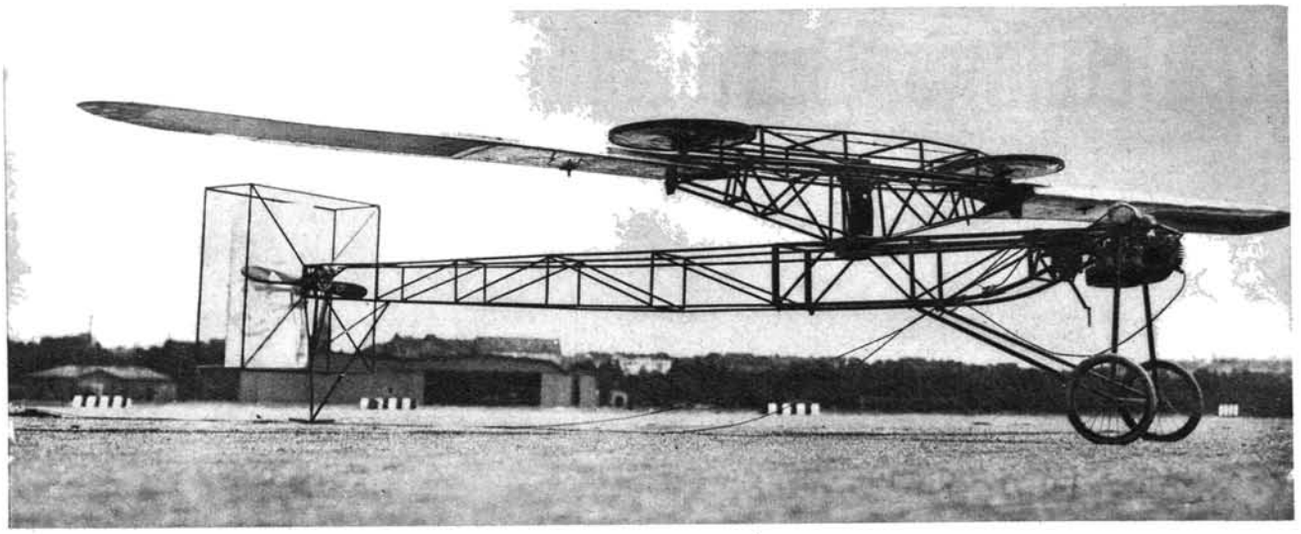
Der Prinzregent Nikolas, Königinwitwe Maria und Prinzessin Helene nach der Gedächtnisfeier

(Wide World)

Die deutsche leichtathletische Olympiaexpedition auf dem Wege zum Trainingsplatz in Harlem

Ganz links: Reichstrainer Waitzer

(Phot. Jäger)

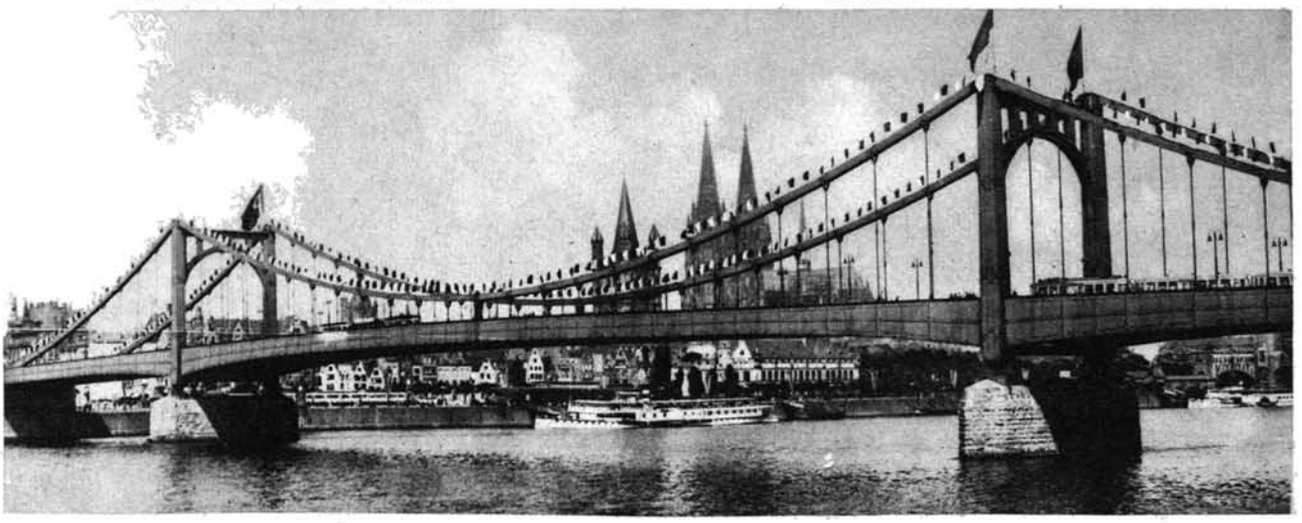


Senkrecht startendes Flugzeug (Pressephoto)

Das neue Modellflugzeug des Berliner Ingenieurs Zaschka, mit dem erfolgreiche Versuche gemacht wurden

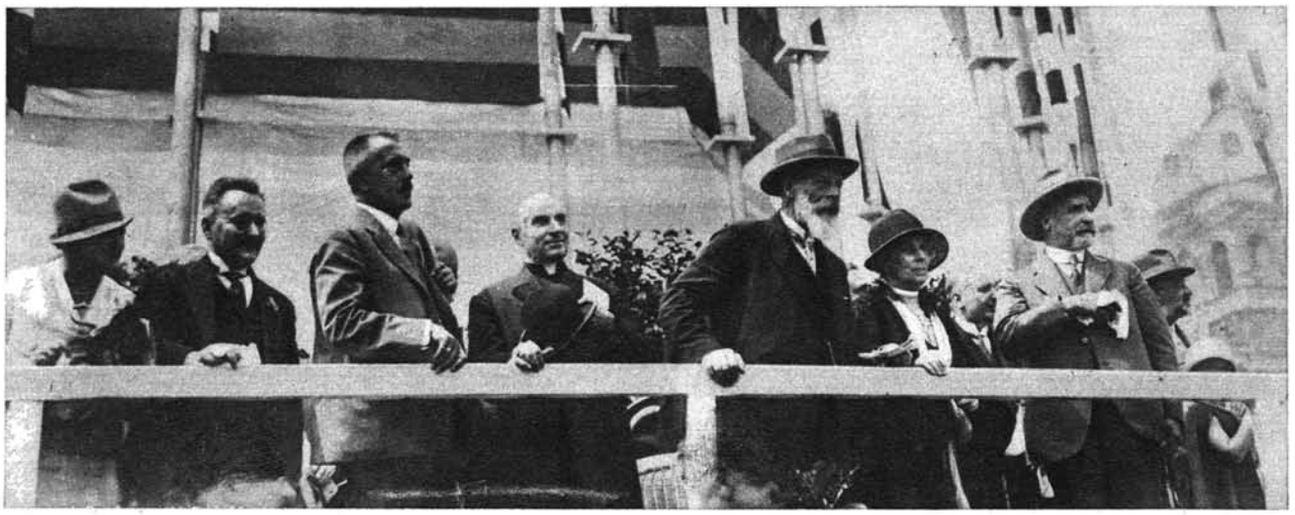
Das Jahn-Denkmal in Köln nach der Enthüllung (Atlantic)

Feierliche Eröffnung des 14. Deutschen Turnfestes auf dem Neumarkt in Köln (Pressephoto)



Die anläßlich des Turnfestes geschmückte Rheinbrücke in Köln (Schirner)

10. Deutsches Bundessängerfest in Wien

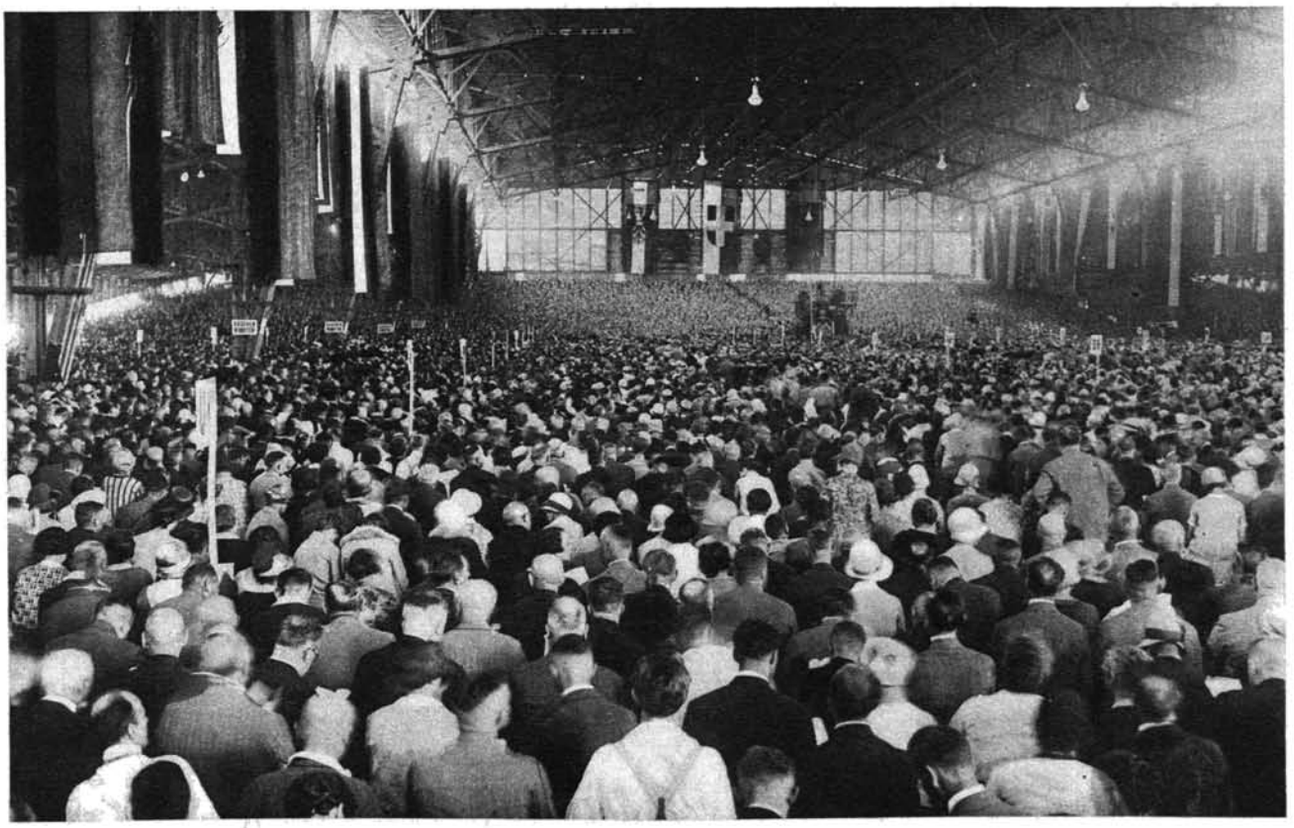


Die Ehrentribüne am Tage des Sängerfestzuges, an dem sich 180000 deutsche Sänger aus aller Welt beteiligten
In der Mitte Bundespräsident Hainisch, links Reichstagspräsident Löbe

Altdeutsche Fahnenschwenker an der Spitze des Festzuges
(Sennecke)

Sängerabordnung des Saargebiets im Festzuge
(Phot. A. B. C.)

Die Vertreter des abgetrennten Südtirols
(Sennecke)



Blick in die 100000 Menschen fassende Sängerhalle während der dritten Hauptaufführung, bei der 30000 Sänger mitwirkten
(Sennecke)

Filmstar Rin-Tin-Tin

Rin-Tin-Tin

Während der Hundstage gibt es in den großen Erstaufführungs-Kinopalästen Berlins sonst keine Premieren, allein schon aus dem Grunde, weil die weiblichen und männlichen Filmstars doch nicht dazu zu bewegen wären, ihre lustigen und lustigen Sommerfrischen im Gebirge bzw. an der See oder gar am Nordkap auch nur einen Tag zu unterbrechen, um in die dampfende Asphalthölle Berlin zu kommen und hier im Kino auf ihren Hervorruf zu warten. Der Verleih der National-Film A.-G. hat deshalb für einige seiner Erstaufführungen die „Hundstage" beibehalten und bringt vier große — nomen est omen — „Hundefilme" (von Warner Brothers) heraus, in denen der berühmteste von allen vierfüßigen — deshalb auch niemals launenhaften — Filmstars, der famose deutsche Schäferhund „Rin-Tin-Tin" ja die führende Hauptrolle zu spielen hat. Und wenn man da zusieht, was ihm dabei alles für schwierige Aufgaben gestellt sind und wie vorzüglich er sie zu lösen versteht, da wird einem vor innerer Anteilnahme so warm ums Herz, daß man die draußen im Freien brütende Hitze schnell völlig vergessen hat!

Die vier Filme „Rin-Tin-Tin als Lebensretter", „Rin-Tin-Tin und die Goldgräber", „Rin-Tin-Tins schwerster Sieg" und „Rin-Tin-Tin unter Verbrechern" bedeuten gleichsam ein Hohes Lied auf den deutschen Schäferhund, dessen vier „Verse" seine Treue, Unerschrockenheit, Tapferkeit, Gewandtheit und Klugheit insgesamt und in vielen verschiedenen Einzelheiten besingen. Sie lassen den überaus hohen Dressurerfolg erkennen, der — dank der glänzenden Naturanlagen, der fast menschlichen Intelligenz des Hundes — von geschickter Hand zu erreichen und von tierfreundlichen Führern für praktische sowie filmische Zwecke auszunutzen ist. — Selbst der nur theoretisch mit der Dressur von Gebrauchshunden, namentlich deutschen Schäferhunden Vertraute, wird an vielen Spielaktionen Rin-Tin-Tins die ausgezeichnete Führerhand bemerken, wenngleich sie im Filmbilde selbst völlig unsichtbar bleibt. Aber um so freudiger wird er davon überrascht sein, daß Rin-Tin-Tin in jedem der vier Filme immer einem neuen Herrn, im letzten sogar zweien, zu dienen hat und das in einer von ernster Wahrhaftigkeit kaum noch zu unterscheidender Art und Weise auch tut. Der sachverständige Freund des deutschen Schäferhundes wird angesichts dieser Leistungen Rin-Tin-Tins bedauernd daran denken müssen, daß dieser nur für Filmzwecke und nicht für die wirkliche Praxis eines Gebrauchshundes ausgenutzt werden mußte. Sicherlich wäre er ein Polizeihund von besonders hoher Klasse geworden, diese ihm jetzt verschlossene Karriere würde seinem Besitzer und Führer allerdings auch nicht annähernd so riesigen klingenden Lohn eingetragen haben.

Aber abgesehen davon wird jeder große Freude an der Filmarbeit Rin-Tin-Tins erleben, die dieser im wilden Westen zuerst als Kampfgenosse und Lebensretter seines Herrn und dessen Braut zu verrichten hat. Oder wie er im öden Minengebiet den von einem schuftigen Grundstücksmakler an einem kaum erst erfolgreich gewordenen alten Goldgräber verübten Mord zwar nicht mehr verhindern kann, aber durch seinen feinen Spürsinn den Mörder so zu überführen versteht, daß er dem strafenden Arm der Gerechtigkeit verfällt. Und wie „Rinty" im dritten Film seinen „schwersten Sieg" erringen und damit zugleich den größten Rennbahnsieg seines jungen Herrn, eines Traber-Jockeis, ermöglichen kann, spielt sich in teils tragischer, teils in recht heiterer, aber immer spannender Handlung ab. Aber im vierten Film ist „Rinty" vor die schwersten Aufgaben gestellt, die er dennoch glücklich löst. Den gefährlichsten Verbrecher Londons, der zunächst sein Herr ist, bewahrt er wiederholt vor der Ueberraschung und Festnahme durch die Kriminalpolizei, der er beim letzten Coup selbst in die Hände fällt. Die Tochter des Polizeichefs rettet „Rinty" vor dem Erschießen, nimmt ihn zu sich und findet in ihm schnell einen treuen Freund. Seine junge Herrin wird von jenem Verbrecher geraubt und stark gefesselt in einem alten Hause an der Themse versteckt gehalten. „Rinty" führt das Polizeiaufgebot in den Schlupfwinkel, im Feuergefecht wird der Verbrecher tödlich verwundet, fällt in die Themse. „Rinty" holt seinen ehemaligen Herrn aus den Fluten, seine jetzige Herrin befreit er von den Fesseln und führt sie aus der in Brand geratenen Wohnung auf das Dach des Hauses. Hier sinkt sie ohnmächtig zusammen und stürzt dabei kopfüber

Rin-Tin-Tin als Lebensretter

in den Strom, „Rinty" springt hinterher und rettet sie an Land, wo sie von ihrem beglückten Vater und von ihrem überseligen Verlobten umarmt wird. — „Rinty" war wieder einmal ein unübertrefflicher Held! Dr. Schr.

Rin-Tin-Tin unter Verbrechern

Rin-Tin-Tin unter Goldgräbern

DER SEPPL

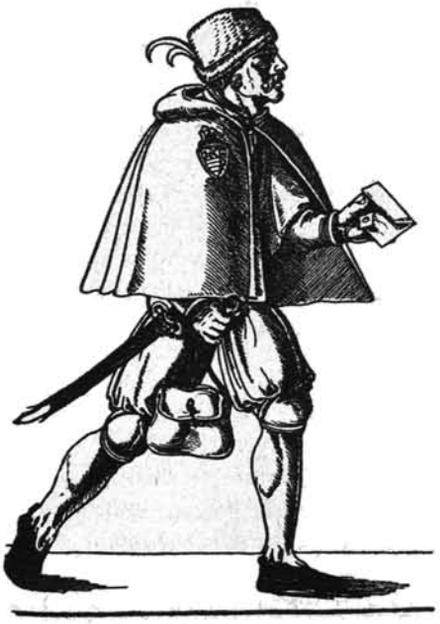
Von Fanny Schülein

Langsam bewegte sich ein Trauerzug durch die Hauptstraßen des Gebirgsdörfchens, das dank seiner herrlichen Lage ein gesuchter Sommeraufenthalt war. Am Tag zuvor angekommen, beschaute ich mir das Leben und Treiben, das halb städtisch-mondänen, halb primitiv-ländlichen Charakter hatte. Auf dem von zwei kräftigen Braunen gezogenen Leichenwagen stand ein Sarg, eigentlich nur ein Särglein. Männer und Frauen hatten sich angeschlossen, traurige Mienen, wohin man sah, aber keine weinende Mutter, kein schluchzender Vater ging hinter dem Wagen. Eine dicke Frau fast am Ende des Zuges grüßte mich und winkte, ich solle mich anschließen. Wortlos folgte ich dem Särglein. Nicht weit vom Dorfe, hingeschmiegt an einen dunkelblau schimmernden Berg, lag der Friedhof. Ein junger Geistlicher stand am offenen Grabe und sprach warme Worte von der Liebe, die des kleinen Seppls Leben erhalten habe. Meine Begleiterin schluchzte und ein Dörfler neben mir sagte: „Die Hebamme, sei Pflegmutter!" Und von dem Pflichtbewußtsein erzählte der Prediger, das des Seppls Leben ausgelöscht hatte, wie ein Kerzlein, das zu schwach ist, den Winden des Daseins standzuhalten. Dumpf polterten die Schollen und die Schulkinder sangen ein Lied vom Scheiden. Manche Träne wurde geweint und manche Mutter gedachte ihres eigenen Kindes, das ebenso auf den Bergen herumsprang, wie es vor kurzen Tagen der kleine Tote getan hatte. Einfache Kränzlein, unzählige Sträußchen bildeten einen kleinen Hügel über dem Grab des kleinen Hütebuben. Ich hatte mich instinktmäßig wieder meinen Begleitern angeschlossen und wir gingen zusammen dem Dörfchen zu. Unterwegs erzählte man mir die kurze Lebensgeschichte des verstorbenen Seppl, der nun beim Himmelvater so gut aufg'hoben und versorgt wäre. Sein Vater, ein berühmter Bergführer, war zehn Jahre vorher mit einer Touristenschar abgestürzt. Kein Mensch hatte je von ihnen gehört, die Schlucht gab die Opfer der Schneeschmelze nicht frei. Seine Frau, dicht vor der Entbindung stehend, war in eine tiefe Ohnmacht gefallen, als sie das furchtbare Unglück erfuhr. Sie hatte das Bewußtsein nicht mehr erlangt. Aus dem fast leblosen Körper der jungen Frau holte die Hebamme das Kind, den Seppl! So war er der Lechnerin Pflegekind geworden, der blondhaarige Bub, der, je älter er wurde, ein getreues Ebenbild des Vaters war. Ein „armer Teufel", wie die Bauern sagten, bei denen er „Kosttäg" hatte, ein „gutes Engerl", so meinte die Pflegemutter, an der er mit abgöttischer Liebe hing. „Bergsteiger will er werden, wie der Vater" hieß die Antwort auf die Frage: „Na, Seppl, was magst denn werden, wennst groß bist. Ewig kannst doch nit an der Lechnerin ihrem Schürzenzipfel hängen?" Zuerst aber wurde Seppl ein Gänshirt. Kaum trug er die ersten Lederhosen, verlangten die Bauern einen Gegendienst fürs Essen, das er in den Küchen ihrer weißgetünchten Häuser erhielt. Dann kam Seppl zur Schule und war ein guter Schüler; besonders die Heimatkunde hatte es ihm angetan! Wenn der Lehrer von den Bergen erzählte, auf denen ein ewiger Schnee lag, von den Schluchten und gefährlichen Kaminen, dann leuchteten Seppls Augen und er schien in einer andern Welt zu sein. Die Nachmittage lag er auf dem Dorfanger und hütete seine Schützlinge, die er nicht nur dem Namen, sondern auch ihrer Eigenart nach kannte. Jahre waren vergangen, Seppl ging schon ins zehnte — groß und stämmig war er geworden und legte sich tüchtig ins Zeug, wenns ans Essen ging. Die Lechnerin war ordentlich froh, daß sie den Buben sechs Tag außer Kost hatte, sie hätt's nicht herschaffen können, was der ständig hungrige Magen verlangte. Im Frühjahr, grad vor zehn Jahren war der Vater abgestürzt, wurde Seppl Geißenhirt. Das war nun schon ein schwereres Amt, denn die Geißen wollten kletern wie die Gemsen und steigen und nicht so geruhsam auf der Wiese bleiben wie die Gänse. Seppl war glücklich über den neuen Beruf! Da konnte er doch kraxeln und seine Schutzbefohlenen ordentlich betreuen und — wie er der Lechnerin heimlich anvertraute, das sei doch eine Vorübung für später, wenn er Bergführer würde. Seppls Glück währte nicht lange, vorgestern hatte ihn das Schicksal ereilt. Er war wohl einer Geiß nachgestiegen, die sich verirrt hatte und war höher, immer höher geklettert. Ob ihn ein Schwindel packte, als er oben war und das verlaufene Tier gefunden? Als gegen Abend der Seppl zur gewohnten Stunde nicht ins Dorf kam, ging die Lechnerin mit einigen Buben hinaus zu den Bergen. Da lag, mitten unter Blumen, beschienen von der untergehenden Sonne, der Seppl! Auf seinem kleinen, zerschmetterten Körper bewegte sich ein Geißlein, dessen beide Füße beim Sturz gebrochen waren. Schützend umklammerten die starren Hände des Toten den Leib des Tieres, das ängstlich jammerte und seine Schmerzen zu lindern suchte, indem es das Gesicht des Hütejungen beleckte. Zitternd umstanden die schwarzweiß gefleckten Geißen ihren kleinen Führer; in ihren Augen stand eine fast menschliche Trauer. Aufschluchzend bendete die Lechnerin ihre Erzählung. Ich drückte ihr stumm die Hand. Armer Seppl, wie hatte der Geistliche doch gesagt: Liebe erhielt ihn am Leben, in Liebe gab ers dahin.

Aus den Kindertagen der deutschen Presse

Mit Abbildungen nach alten Originalen

Die „Pressa" in Köln wird in diesem Jahre der ganzen Welt die Bedeutung der „Weltmacht Presse" vor Augen führen. Da erscheint es reizvoll, einmal das Werden und die Entstehung der deutschen Zeitungen zu betrachten. Ursprünglich bedeutet das Wort „Zeitung" nur die Nachricht von einem einzelnen Ereignis, das sich kürzlich begeben hat und erst später wird der Begriff auf das gedruckte Blatt, das eben diese Nachricht enthält, übertragen. Dieser Bedeutungswandel unserer Wörter im Laufe der Zeit ist ja etwas immer wieder Geschehendes. So finden wir im 15. und 16. Jahrhundert Titel gedruckter (vorher auch geschriebener) Blätter mit der Nachricht von einem ein-



Postläufer aus dem 16. Jahrhundert
Holzschnitt des berühmten Jost Ammann

Ein erschröckliche geschicht/so zu Dernburg in der Graffschafft Reinstein/am Hartz gelegen/von dreyen Zauberin/vnnd zwayen Mannen/Jn etlichen tagen des Monats Octobris Jm 1555. Jare ergangen ist.

Die alte Schlang der Teüffel/dieweyl er Got/vnd zůvorab den Sun Gottes/vnsers Herrn Jesum Christum/vnd das gantze menschliche geschlecht/sonderlich vmb vnsers Heylands Christi willen haßet/hat er sich bald im anfang/vnd fürzlich nach der erschaffung vnnd dz weibß bild/als vnd die/welcher same sinen kopff zertretten solt/angenomen/dieselbigen durch sin hindertist vnd lugen/zů dem jämerlichen fal/deß vnglauben vñ vngehorsame wider Got gebracht/Darauß das gantz menschlich geschlecht/in ewige verdammnuß vñ verderben kommen were/so Christus vnser Heyland/den zorn des Vatters nicht wol genomen/vnd das gericht wider vns auffgehaben het. Nu beheit der alte Feind gleichwol alten haß wider Christum/vnd vns/sitzt vñ sitzt/vnd helt auch sein alte weyse/er setzet sonderlich dem weiblichen gschlecht hart zů/als dem schwächern werckzeug/damit er sie von Christo wegtreffe/vñ in ewige verdammnuß führe/vñ wie er zů Eua sprach/sie wurden werden wie die Götter/Also blässt er noch das gift in der weyber hergen/lernet sie zaubern/auff das er sie klůg mache/das sie mehr wissen dann andere leüt/vnd also den Göttern gleich werden/damit macht er sie jm anhengig/vnd zů Teüffels dienerin/so auch zů Teuffels dienern/wie dißt jämerliche geschicht/welche warhafftigklich also wie vnden angezeiget/am Hartz ergangen ist. Die derhalben also gemalet vñ geschriben/im druck auß gangen. Auff das doch die rohe lose welt/zů Gottes forcht erweckt/vnd von dem Gottlosen wesen abgeschreckt werden/ Dann Gott der allmächtige derhalben solche Exempel vns sehen laßt/das er damit vnsere harten hergen durch dißt erschröckliche exempel / zur forcht Göttlichen gerichts/vnd strafft erweckt/man mag es malen/predigen/singen vnd sagen/vñ wie man jüer kan den leüten einbilden/damit der lydige hauffe ein wenig zů Gottes forcht/gehorsam/vnd zucht gezogen werde/besonder zů disen letsten zeyten/in welcht der listige Sathan/dieweyl er merckt/das der tag des gerichts sich nahet/gar raffend toll vnd vnsinnig ist/vnd bede durch sich vnd sine gelider/ grewlicher weyse/wider Christum vnd sein armes häuff lein wüttet/Die ellende welt aber dargegt so frey sicher in allem mütwillen dahin lebet/als ob der Teüffel vor langst gestorben sy/vnd kain Got/kain gericht oder strafft/ verhanden were/Der Almächtig Got vnd vatter/vnsers Herrn Jesu Christi/wölle dem grimigen feinde wehren/sein armes häuff lein vor jm vnd seinen gliedern schützen vnd handthaben/seinem vnd der seinen wüten vnd toben/einmal ein ende machen/durch Jesum Christum Amen.

Folget die geschichte / so zů Dernburg in der Graffschafft Reynstein am Hartz gelegen/ergangen ist/ Jm October des 1555. Jare.

Flugblatt aus dem Jahre 1555 mit der Schilderung einer Hexenverbrennung zu Dernburg am Harz

Neuer

Auß Münster vom 25. deß Weinmonats im Jahr 1648. abgefertigter Freud- vnd Friedenbringender Postreuter.

Extrablatt vom Jahre 1648, den Friedensschluß zu Münster verkündend, der das Wüten des 30jährigen Krieges beendete

zelnen Ereignis, wie z. B.: „Neue Zeitung aus der Türkei, wie das der Türkische Kaiser seiner Wascha (Paschas) etliche hat richten lassen / zu Konstantinopel", oder „Wahrhaftige Neue Zeitung des Kaiserlichen Sieges zu Galetta und Tunis geschehen", oder auch „Kriegszeitung aus dem Niederland", oder auch „Erschröckliche Neue Zeitung" von allerhand Unglücksfällen, Naturwundern, Mißgeburten usw., die sogar die Gebildetsten jener Zeit auf kommende Seuchen, Kriege, Unglücksfälle usw. ausdeuteten. — Vorbedingung für das Entstehen von Zeitungen in unserem Sinne, also regelmäßig wiederkehrender Mitteilungssammlungen, war die Erfindung der Buchdruckerkunst, die erst die Verbreitung von Nachrichten in weiteren Kreisen zu billigem Preise ermöglichte. Aber auch schon vorher bestand bei den Führern der Nation, bei den Gelehrten, Fürsten und Großkaufleuten das Bedürfnis nach regelmäßigen neuen Nachrichten. Dieses Bedürfnis befriedigten die geschriebenen Zeitungen, die sich von der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis zur Mitte des 18. (!) Jahrhunderts in großer Menge in unseren Archiven noch finden. So wurde um 1735 noch in Berlin ein Mann ausgewiesen, der sich mit der Lieferung solcher geschriebenen Zeitungen an auswärtige Fürsten, Politiker usw. befaßt hatte. Im 16. Jahrhundert unterhielt der berühmte Philipp Melanchthon von Wittenberg aus einen umfangreichen

Kopfvignette der neuen Spenerschen Zeitung zu Berlin (18. Jahrhundert)

brieflichen Zeitungsverkehr. Einen besonderen Anreiz zur Nachrichtenverbreitung boten die religiösen und politischen Kämpfe am Beginne der Neuzeit, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Unsere großen öffentlichen Sammlungen bergen als wertvolles Gut noch viele dieser Flugblätter und Flugschriften, die häufig mit meisterhaften Holzschnitten großer Meister geziert waren und von geschäftstüchtigen Buchhändlern — Buchführer nannten sie sich — in kurzer Zeit durch ganz Deutschland vertrieben wurden. Den Buchhändlern wurde lebhafte Konkurrenz im Nachrichtenvertrieb von den Postmeistern gemacht, die sogar häufig das Monopol des Nachrichtenvertriebes beanspruchten. Aus den Nachrichten der Postmeister entstanden dann die „Ordinari-Zeitungen", die so hießen, weil sie mit der gewöhnlichen (Ordinari-)Post versandt wurden.

Ein anderer beliebter Name für diese Zeitungen war „Postreuter" oder „Postillon". So waren schon im 16. Jahrhundert die Postmeister häufig Zeitungsverleger, im 17. Jahrhundert fast ausschließlich.

Die ersten regelmäßig wiederkehrenden Zeitungen waren die Frankfurter Meßrelationen, die halbjährlich zu jeder Messe erschienen und sorgfältig gesammelte und geprüfte Nachrichten brachten. Im Jahre 1597 erscheinen solche „Relationen" bereits allmonatlich, im Jahre 1609 beginnt in Straßburg im Elsaß die erste wöchentliche Zeitung zu erscheinen, die uns nur in einem Exemplar in der Heidelberger Universitätsbücherei erhalten ist. Sie führt den langatmigen Titel: „Relation: Aller Fürnemen und gedenckwürdigen Historien / so sich hin vnnd wider in Hoch vnnd Nieder Teutschland / auch in Frenckreich / Italien / Schott vnnd Engelland / Hispanien / Hungern / Polen / Siebenbürgen / Wallachey / Moldaw / Türckey / & In diesem 1609. Jahr verlauffen vnd zutragen möchten. Alles auff das trewlichst wie ich solche bekommen vnd zu wegen bringen mag / in Truck verfertigen will." 1660 erschien in Leipzig die erste tägliche Zeitung. Um das Ende des 17. Jahrhunderts erscheinen dann in Hamburg die ersten Annoncenblätter. In Preußen werden unter der Regierung des Soldatenkönigs die Zeitungen stark unterdrückt, bis Friedrich der Große erklärt, daß „Gazetten nicht genieret werden sollten". Von da ab entwickelt sich das deutsche Zeitungswesen nach und nach zu der Größe, die wir in Köln auf der „Pressa" bewundern können.

Sebastian Münster.

Dienstag, den 8. Januarii.

Moscau, vom 1. December.

Gestern ward bey Hofe das Ritter-Fest des Heil. Andreas celebriret. Man bemerkte in dessen Begehung, und sonderlich in der Einrichtung der Zubehöre, einige Veränderung, wodurch selbiges diejenige Gestalt, so Petrus M. ihm bey der Stiftung gegeben, wieder erhielte. Unter andern sahe man in den mit Trophyen eingefaßten Schilden nicht, wie eine Zeit her geschehen, der Kaiserin Anne Namens-Zug, sondern Petri des Grossen seinen.

Stockholm, vom 25. Decemb.

Der König ist heute nach Carlsberg auf die Jagd gereiset. Heute über 8 Tage gehen unsere zum Friedens-Geschäfte bevolmächtigte Ministers von hier ab nach Abo. Die Rußischen Plenipotentiarien haben, wie der Capitän, Dreuteln, berichtet hat, schon um die Mitte des jetzigen Monaths ihre Reise von Moßcau dahin antreten sollen.

Alte Nummer der Vossischen Zeitung vom 8. Januar 1743

Newezeittung aus der Türckey/ wie das der Türckische Keyser sauer Wascha etliche hat richten lassen/ zu Constantinopel.

Auch wie das der Persianer König dem Türckischen Keyser zwo grosse Schlachten abgewunnen hat/ vnd viel Volcks erschlagen.

Was sich auch in Brabandt/ in kürtz in dem Spanischen Läger zugetragen hat/ kürzlich zu lesen.

Vnd was sich in Franckreich durch den Marschal Anuillus widerumb vor Empörung erhoben/ Alles in kürtz verfasset.

Was auch der König in Hispanien widerumb für eine newe Inquisition angefangen hat / kürzlich von einem guten Freundt beschrieben

Neue Zeitung aus der Türkei

Eine der ersten Berliner Zeitungen. Vom Jahre 1578

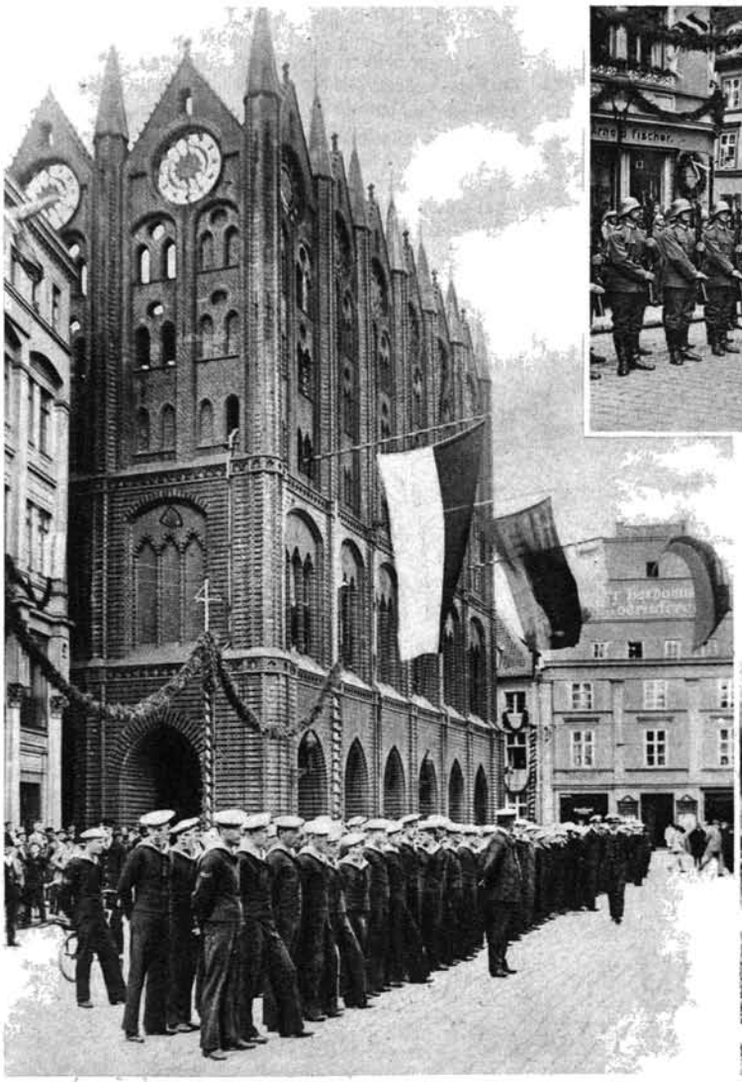
Frölicher Friedens-Both.

Gedruckt im Jahr/ 1648.

Extrablatt mit der Verkündung des Friedensschlusses zu Münster 1648

(Pressephoto) **Trachtenfest in Friedrichshafen am Bodensee** (Pressephoto)

Aelteres Bauernehepaar aus Baden — *Vorn schwäbische, im Hintergrund bayerische Volkstrachten*



300-Jahr-Feier des Abzugs der Wallensteinschen Truppen von dem vergebens belagerten Stralsund
Schwedische Seeleute nehmen vor dem Rathaus zum Festakt Aufstellung
(Horlemann)

Eine schwedische Offiziersdelegation mit den historischen Fahnen der schwedischen Regimenter
(Sennecke)

Hoffmeister, Hannover
warf den Diskus 48,77 m weit und verbesserte damit den amerikanischen Weltrekord von 48,20 m beträchtlich
(Photo-Zentrale)

HUMOR UND RÄTSEL

Die Prüfung

Wasdenn wollte die Chauffeurprüfung ablegen. Vierzehn Tage vor dem Prüfungstage lief er in seinem Zimmer auf und ab und sagte die Antworten der Fragen vor sich hin: „Zawadil Wasdenn." — „28 Jahre alt." — „Geboren in Peiskretscham." — „Chauffeur." — „Automobile gibt es seit dem Jahre 1891." — „Der Aufschwung des Autos kam nach dem Kriege." — Das waren nämlich die Antworten der ersten Fragen, die der Ingenieur zu stellen pflegte und Wasdenn hatte sie sich von einem Kollegen, der die Prüfung schon gemacht hatte, sagen lassen. Endlich kam der Prüfungstag heran. Der Ingenieur fragte:

„Wer war Ihr Fahrlehrer?"

„Zawadil Wasdenn!" antwortete Wasdenn.

„Wie lange haben Sie bei ihm Unterricht gehabt?"

„28 Jahre!"

„Wie lange?" fragte der Ingenieur nochmals.

Wasdenn schien die Frage überhört zu haben und war auch in seiner Reihenfolge aus dem Konzept gekommen. Er antwortete nun mit der letzten Antwort:

„Seit dem Aufschwung des Autos nach dem Kriege!"

„Wann haben Sie denn zuletzt Ihre Fiebertemperatur gemessen?"

„Im Jahre 1891!" antwortete da Wasdenn.

Frau Meier hat in der Stadt Besorgungen gemacht. Als sie nach Hause kommt, findet sie ihre Kinder in einem tollen Durcheinander. Mit Entsetzen gewahrt sie, wie der achtjährige Hans mit seines Vaters Spazierstock alle Bilder an den Wänden entzweischlägt.

»Um Gottes willen!« ruft sie, »was machst du denn da?«

»Wir spielen Handwerker,« erklärt der Bengel, »und ich bin der Bildhauer!«

*

Malheur

Junge Hausfrau: „Aber Alfred, ich habe dich so gebeten, nicht in die Küche zu kommen, wenn ich zu tun habe! Sieh mal, was du jetzt wieder gemacht hast! Das Kochbuch hast du auf den Boden fallen lassen, nun ist die Seite verschlagen, und ich steh da und weiß nicht mehr, was ich gerade koche!"

*

Die Juristen

„Nun, Ernst, heute mittag wieder Arm in Arm mit deiner besseren Hälfte? Ich denke, du hättest Absicht auf Scheidung?"

„Wir haben uns gegenseitig noch ein Jahr Bewährungsfrist bewilligt!"

Kreuzrätsel

1 2 Kurort in der Schweiz, 1 4 slawischer Volksangehöriger, 3 2 Waffe, 3 4 Fluß im Harz, 3 5 Windart, 4 2 Waffe, 5 4 Pflanze, 5 6 Wut, 6 5 Stadt in Thüringen, 7 2 Fahrzeug, 7 4 Körperteil, 7 6 Gewichtsmesser, 7 8 schwedisches Königsgeschlecht, 8 5 biblische Figur, 8 6 Dichtungsart.

1	2
3	4
5	6
7	8

*

Vorsetzrätsel

1. Heim, 2. Abel, 3. Wald, 4. Adler, 5. Ida, 6. Esse, 7. Eile, 8. Loge, 9. Ecke, 10. Ruß, 11. Horn, 12. Bier. — Jedes der vorstehenden Wörter ist durch Vorsetzen eines Buchstabens in ein Wort anderer Bedeutung zu verwandeln. Die neuen Buchstaben, im Zusammenhang gelesen, ergeben den Namen eines Ortes in Bayern, in dem die bekannten Passionsspiele stattfinden.

Kaleidoskop

Richtig verbunden ergeben die Buchstaben eine Sentenz

Das Opfer

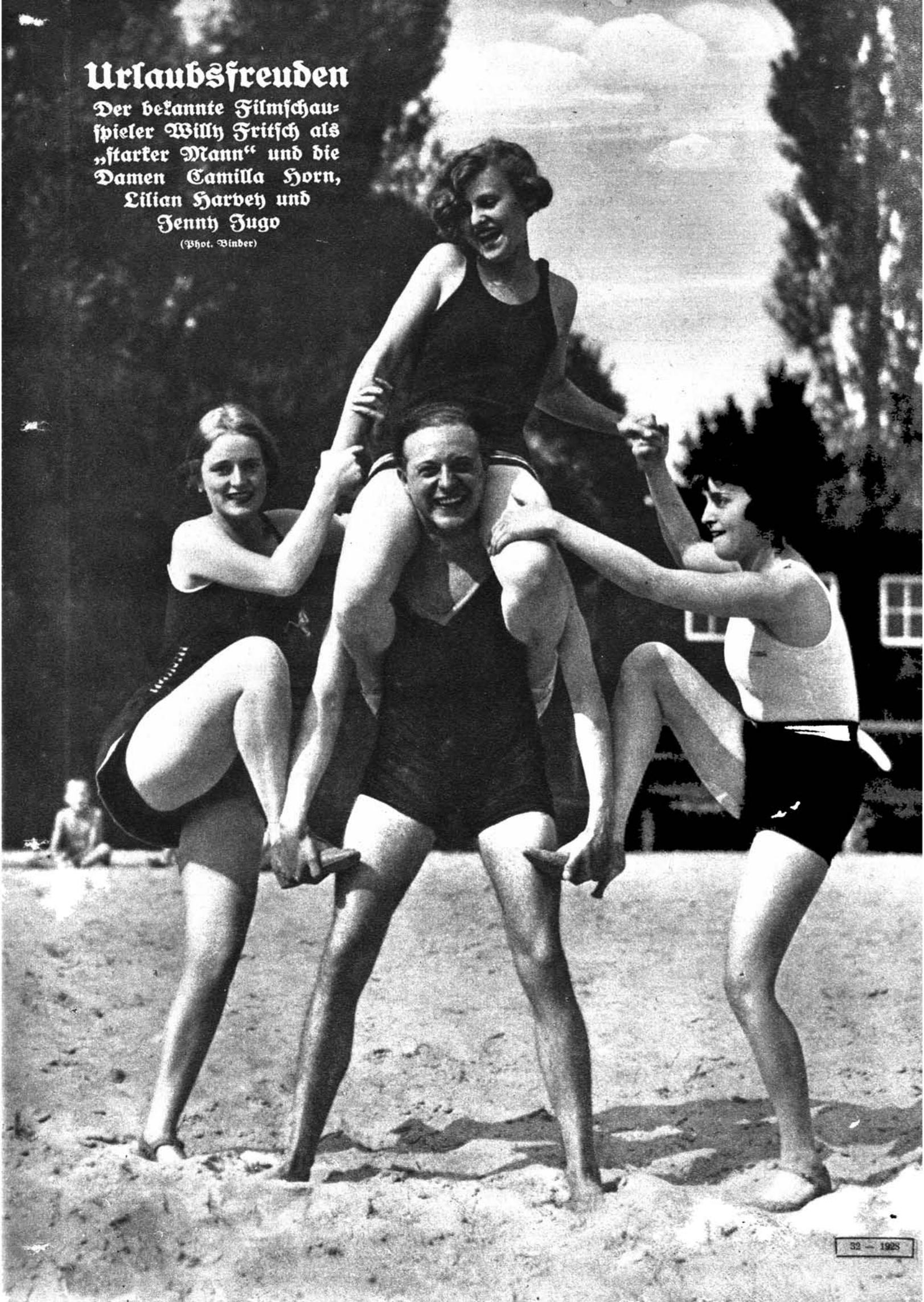
Bin ein allbekanntes Tier — In dem Bund der Wasserwesen; — Bin ein Künstler und von je — Beute stets dem Mensch gewesen. — Mache nun das Opfer voll: — Reiß das Herz mir aus dem Leibe, — Daß, leb' ich auch selbst nicht mehr, — Ihm sein lieber Trunk verbleibe.

*

Zahlenrätsel

a) 1 2 3 4 5 6 4 1 7 2 8 preußische Provinz, b) 2 3 1 6 Vogel, c) 3 1 6 4 5 Zeitspanne, d) 4 3 2 1 6 ein besonders untrügliches Kennzeichen, e) 5 7 4 1 3 2 vielbesuchtes schottisches Seebad, f) 6 5 7 2 Tonart, g) 4 3 2 2 eine der Belustigung dienende Person, h) 1 2 3 7 4 Farbe, i) 7 2 1 3 4 männlicher Vorname, k) 2 7 4 6 4 Benennung alter Buchstabenzeichen, l) 8 2 3 1 6 4 Hindernis vor Befestigungen.

Auflösungen der vorletzten Nummer: Schachaufgabe: 1. Te—e8, Kh2×g3; 2. Dc1—e7 matt. Healysche Räumung. — Silben-Rätsel: Quasimodogeniti. — Karree-Rätsel: a) Mast, b) Tula, c) Uhu, d) Unze, e) Genf, f) Fez, g) Hügel, h) Chef, i) Hüne, k) Sem, l) Iltis, m) Wagen, n) Liga, o) Alt, p) Tüll = „Was man zu heftig fühlt, fühlt man nicht allzulange." — Holländisches: Holzschuhe. — Silbensuchrätsel: (Willst)ätter, (Das)io, Wein(gro)ßhandlung, Mei(ße)n, In(du)s, Grillparz(er), Frank(rei)ch, S(chen)kendorf, (Fan)gball, Brachvo(ge)l, (Mit)woch, Hei(dem)ann, (Klei)nbahn, Vierzeh(nen)der, Herm(an)n, Nord(dei)ch, Sch(ne)ekoppe, S(tad)e, K(ler)us, Gold(wer)t, (Den)tsport, Ti(schwei)n, Eu(gen)ie, Weinge(ist), (Das)chkow, Gänse(klei)n, Tita(ne)n, (Groß)enhain, Roseg(ge)r, Schieß(tan)d = Willst das Große du erreichen / Fange mit dem Kleinen an; / Deine Tadler werden schweigen, / Ist das Kleine groß getan. — Figuren-Rätsel: 1. England, 2. Lantare, 3. Demeter.



Urlaubsfreuden

Der bekannte Filmschauspieler Willy Fritsch als „starker Mann" und die Damen Camilla Horn, Lilian Harvey und Jenny Jugo

(Phot. Binder)